

THESEN DES TSCHECHISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN, VÁCLAV KLAUS, ANLÄSSLICH EINER PRESSEKONFERENZ ZUM GIPFELTREFFEN DES EUROPÄISCHEN RATES DER STAATS- UND REGIERUNGSCHEFS AM 9. DEZEMBER 1994 IN ESSEN

1. Die Tschechische Republik ist geehrt und erfreut, zur Teilnahme an diesem Treffen eingeladen zu sein. Wir sehen in der Einladung einen weiteren Schritt nach vorn, einen Schritt, der - besonders von unserer Seite - erwartet wurde, und einen Schritt, der ein eindeutiges Signal an beide Seiten Europas sendet. Wir sind froh, daß wir uns dem Moment nähern, an dem die letzten Überreste der Teilung Europas durch den Kalten Krieg überwunden sein werden, und Europa wieder vereint sein wird.

2. Ich bin befugt, hier zu sagen und zu wiederholen, daß die Vollmitgliedschaft in der Europäischen Union für die Tschechische Republik ein klares und zuhause unumstrittenes Ziel darstellt; es ist noch mehr: es wird als das wichtigste strategische Ziel der tschechischen Außenpolitik betrachtet. Indem ich dies sage, zitiere ich direkt aus meiner Rede vor dem tschechischen Parlament Anfang dieser Woche.

3. Wir, die Tschechen, sind uns sehr wohl der Tatsache bewußt, daß es zwei Gruppen von Vorbedingungen für unseren Eintritt in die EU gibt. Beide sind für uns gleichermaßen wichtig. Wir wissen, daß jedes Land, das sich um Mitgliedschaft bemüht, ein politisches, wirtschaftliches und soziales System haben muß, das mit den EU-Staaten kompatibel ist. Ich kann Ihnen versichern, daß wir uns in den letzten Jahren mit großer Geschwindigkeit in Richtung auf ein solches System bewegt haben. Die Tschechische Republik wird bald den Punkt der Kompatibilität erreicht haben, mehrere Jahre vor dem Ende dieses Jahrhunderts. Zu diesem Zeitpunkt werden wir in der Lage sein, alle für die EU-Mitgliedschaft notwendigen Verpflichtungen auf uns zu nehmen. Wir werden vorbereitet sein, dem Binnenmarkt beizutreten, und wir erklären unsere Bereitschaft, unseren Teil der Verantwortung in der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik zu tragen. Wir wissen ebenso, daß unser Beitritt von der Aufnahmefähigkeit der EU selbst abhängt. Wir hoffen, daß beide Schneiden der Schere zum gleichen Zeitpunkt scharf sein werden, daß die Zeitplanung übereinstimmt und daß die Regierungskonferenz von 1996 ausreichenden Platz für eine Erweiterung der EU schaffen wird. Auf der andern Seite möchte ich unterstreichen, daß die bestehenden und oft erwähnten Unterschiede in der Wettbewerbspolitik, in der Politik der staatlichen Beihilfen oder beim Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung keinen entscheidenden Hinderungsgrund darstellen. Die großen Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung sind auch innerhalb einzelner EU-Staaten noch vorhanden und zerstören dennoch nicht den Zusammenhalt dieser Länder wie auch der Union in grundlegender Art und Weise.

4. Durch den Beitritt zur EU erwarten wir nicht nur, Empfänger zu sein, wir wollen aktive Partner sein und auch geben. Unsere Mitgliedschaft sollte weder eine Einbahnstraße sein noch als solche interpretiert werden. Wir wollen an einer breit angelegten europäischen Integrationsbewegung teilnehmen und wissen, daß die Teilnahme sowohl Kosten als auch Nutzen mit sich bringt. Ich habe dabei auch nicht allein die finanzielle Seite im Auge. Wir sind bereit, die Kosten zu tragen, und wir erwarten, angemessenen Nutzen daraus zu ziehen. Wir sind daran interessiert, ein Gleichgewicht zwischen Kosten und Nutzen zu erreichen und fordern keinerlei Ungleichgewicht durch mehr Nutzen als Kosten. Aus diesem Grund haben wir Verständnis für mögliche Veränderungen im bestehenden System der zwischenstaatlichen Finanztransfers, wie es heute in der EU besteht.

5. Wir wollen an der gegenwärtigen Europa-Debatte teilnehmen, als Insider, nicht als außenstehende Kommentatoren. Ich erwarte hier und heute keine inhaltliche Diskussion, meine Bemerkungen beziehen sich daher mehr oder weniger auf die Vorgehensweise. Wir hätten gern eine Chance, gehört zu werden, weil wir davon überzeugt sind, daß wir etwas zu sagen haben - als wirkliche oder echte Europäer, die außerdem noch Erfahrungen mit beiden Welten aufzuweisen haben, mit einem totalitären Regime und einem leeren Internationalismus, der uns von außen übergestülpt wurde, wie auch in den letzten Jahren mit einer freien und offenen Gesellschaft.

Ich hoffe, dieses Treffen wird einem fruchtbaren politischen Dialog die Tür öffnen, und wir freuen uns, daran teilzunehmen.

[Quelle: Internationale Politik, 1/1995, S.78-79.]